

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei- und zweiflügiges Echo.

Daß die Schweiz mit ihren Bergen und Thälern, mit den steil aufsteigenden, oft senkrechten Felswänden eine Menge Stellen hat, wo das schönste Echo beobachtet werden kann, ist eine allbekannte Reisenotiz. Leider hat sich die Fremdenindustrie auch dieses freien Naturspiels bemächtigt und da, wo das Echo am schönsten hält, Kehlkopfe aufgestellt, deren Schüsse à 50 Cts. dem Reisenden eine Vorstellung vom Wiederhall der nahen Berge geben. Diesem Unfug gegenüber gereicht es uns zum wahren Vergnügen, mittheilen zu können, daß es auch noch Stellen in unserm Vaterlande gibt, wo der aktifistische Genuss ganz umsonst zu haben ist. In Kriens und Malters, Kt. Luzern, hat man neuestens Versuche angestellt, deren Resultat wahrhaft überraschend war. Das Gratisecho ergab folgende deutliche Wiederholungen:

Was thut ein bishoflicher Kanzler nach Aufhebung der Inquisition und der Foltermarter? — Der Marder!

Welchen Leuten möchte er am liebsten die letzte Delung überreichen? — Reichen!

Was dachte der Fuchs beim Anblick der Trauben? — rauben!

Und der kranken Kapläne? — Pläne!

Wenn sie aber sterben? — erben!

Was freut Herrn Düret mehr, Sparen oder Schmausen? — mauen!

Was half ihm gegen die Klage des Neffen? — äffen!

Versteht dieser als Schmied seines eigenen Glückes zu wandern? — Andern!

Wer beurtheilt sonst solchen Handel um ein Linsengericht? — Gericht!

Welche Lehre gibt der publiziste Vertrag den Kranken und Schwachen? — Wachen!

Et tu Brute!

Ich war ein Freund, wie's wenig gibt,
Ich liebte, was Frau NOBEL liebt,
Ihr Hass war meiner! — Einerlei;
Vorbei nun Lieb und Treu, vorbei!
Ich habe den Schein und will den Schein,
Das oet tu Brute soll sich erneu'n!

Offene Stelle.

Für die unteren Räume unseres Etablissements wird ein gutgeschultert, sachkundiger „Folterknecht“ gesucht. Über die näheren Bedingungen der Anstellung gibt Auskunft: „Die Tit. Strafhausdirektion in Luzern“.

Arbues & Comp.

Krach, Schwindel, Lumperei! Winterthurer, auf, zahlt noch einmal, es ist gewiß das allerletzte Mal, falls wir nicht nach einiger Zeit wieder Geld nötig haben. Prioritäten 410, Stammklienten 165, wer bietet, wer kauft? Ich bin Direktor und hab' mein Schäfchen im Trocken. Was wollt ihr? Wir haben euch zugesagt, Alles für das Volk, also auch Banterotte Eisenbahnen, und Alles durch das Volk, das heißt wir haben uns die hohe Politik vom Volke bestätigen lassen! Bern-Luzernbahn, wer bietet? Acht Millionen! Bernervolk, zahlen! Gründerhauptmann! Wo ist der Kaufmann? Hebede, Hebede, de Chanzler, er hat g—erbert! Wie lange sollen wir noch auf das Fabriksgesetz warten? Herunter mit den Direktoren! Der Zweck ist erreicht, die N. O. B. liegt am Boden. Wir haben, was wir wollen, die S. C. B. wird folgen! Gemeinnützigkeit! Gemeinwohl über Alles! Tabaksteuer! Bündhölzchensteuer! Wir müssen noch mehr Militär haben! Nur fest mit den Säbeln gerasselt, der Zivilist bleibt nur ein halber Mensch, wir Offiziere sind halbe Götter! Geld her für eine neue Uniform.

Ach aus dieses Thales Gründen,
Die der finst're Nebel drückt,
Könnt' ich doch den Ausgang finden".

Letztere Weise klang so schweinähnlich heraus, daß ich, den Höllenwirrwarr nicht fassend, den Teufel bat, den Nebelvorhang wieder zu schließen. Er that's mit der Frage: „Hast du nun genug, Schweizerchen? Aber nicht wahr, das Zeugnis gibst du mir, daß ich nicht schuldig bin an all' diesen schönen Dingen. Ihr selbst habt es so gewollt“.

„Majestät, das ist leider wahr“, gab ich kleinlaut zu.

„Ich habe mich genug erfrischt“, sagte der Teufel. Und ein Ruck, und wir waren wieder in der Hölle, von wo aus Dich grüßt Dein

Höllenbraten.

Sonderbare Kuren.

Herr Eugenius, der edle Ritter,
Will Gesundheit wieder kriegen;
Nach Paris zu Kraut und Magenbitter
Sehen wir den Kranken fliegen.
Nach Paris, wo Mac Mahon:

Man weiß ja schon.

Und die schöne Mageloni Höfer,
Seine Freundin ohne Gleichen
Gilt mit Gold und schwer bepacktem Koffer
Reine Lust zu erreichen,
Stracks per Schnellzug nach Lyon!

Man weiß ja schon.

Weit entfernt von radikalen Schlangen
Fließt der Friede zu Gemüthe,
Seine Nase — Ihre Wangen
Glänzen frisch in Jugendblüthe,
Aller Ketzerei zum Hohn;

Man weiß ja schon.

Beide reisen heim im gleichen Buge.
Lächle nicht! du alter Vater!
Denn der Zufall hat's gethan, der kluge.
Unser Herr ist Zölibater,
Und der Kirche treuer Sohn:

Man weiß ja schon.

Ehrlich. Hast Du gehört der Dossenbach in Zug hat seit letzten Sonntag
seinen Namen geändert?

Ehrsam. So, wie heißt er denn jetzt?

Ehrlich. Jetzt heißt er der Dussenbach.

Briefkasten der Redaktion.

A. v. L. Die Anekdote hat ganz graue Haare und zeigt einen ganz andern Heimatschein. Mit dem Betreffenden ist sie jedenfalls nicht voreiligem, der würde auf das „Du“ nicht so reagieren. — Lebriegen's besten Dank für die Aufmerksamkeit. — J. H. i. B. Verüben Sie es bei der „Tagespost“, resp. deren Beilage, für uns das hübsche Gedicht zu umfangreich. — R. i. S. Bei uns ist es mit dem Gas noch schlimmer bestellt und dessen schwache Leuchtkraft geht sogar auf die Produzenten über. So begegnete es lebhaft, daß man in einem Bierloale schon Vormittags das Gas anzünden müsse, ohne daß man sich über die Grinde der plötzlichen Dunkelheit und über das Reichbrennenwollen des Gases Rechenschaft geben könnte, denn eine Sonnenfinsternis war nicht angefragt. Nach einiger Zeit empfand sich ein Herr und wie die Thür hinter ihm in's Schloß fiel, ward es wieder hell. Das Rätsel löste sich, der Weggegangene war der Gasdirektor. — Nr. 99. Allzuviel ist oft sehr ungeeignet. — Schnegge. Die Idee für das Bild ist gut, aber es kann zu sehr post festum. Auch dem B. wollen wir nun Ruhe gönnen. — Origenes. Leider müssen wir refüren; nicht wegen der Schärfe, sondern wegen der Länge. Die E. haben uns längst zu viel Platz geraubt. Gruß. — N. Unbrauchbar. — X. Unser Aufschauungen direkt entgegen. — Z. Z. Zu persönlich. — R. P. Es sieht die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn", darf man schon denken, wenn man Annonen von dieser Sorte liest: „für Theater- oder Festschriftgesellschaften“. Zu verkaufen: Ausrüstung und Bekleidung des basel-landstädtlichen Detachements am historischen Festzug der Murtenschlachtfeier. Die Gegenstände können in der Kaserne zu Liestal bestellt werden. Angebote nimmt entgegen: Die Militärdirektion. — R. D. i. R. Leider nichts verwendbar, weil schon auf andere Weise behandelt. Balladenform paßt nur in Ausnahmefällen. Versuchen Sie's weiter. — Wächter. Sie können unsrer Hülfe sicher sein, wenn Sie nur hübsch sächlich bleiben. — P. S. i. C. Dank und Gruß. — H. Brauchen die Märtyrer so viel Zeit? —

Zum Abonnement auf den

Nebelspalster

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die Schweiz viertel-jährlich Fr. 3., halbjährlich Fr. 5., für das Ausland mit Porto zuschlag.

Man abonniert bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Annonen für die illustrierte Beilage beliebe man an die „Annonen-Expedition von Orell, Füssli & Comp. in Zürich“ zu richten.

Die Expedition.